

Wien, 30.11.2025

Stellungnahme zu den
„Empfehlungen angesichts der Berichterstattung zum assistierten Suizid
von Herrn Glattauer“

Der Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (ÖGPP) begrüßt die von der Arbeitsgruppe „Medien“ des nationalen österreichischen Suizidpräventionsprogramms „SUPRA“ erarbeiteten „Empfehlungen angesichts der Berichterstattung zum assistierten Suizid von Herrn Glattauer“ und unterstützt diese vollinhaltlich.

Die Themen Suizid und Assistierter Suizid sind wichtige Themen, die einer sachlichen und ausgewogenen Berichterstattung bedürfen. Die Berichterstattung sollte immer auch potenzielle Auswirkungen (Nachahmungssuizide) berücksichtigen. Einseitige und identifikationsfördernde Berichterstattung sollte daher vermieden werden.

Die ÖGPP hat schon kürzlich in einer Stellungnahme ([Aktuelles Positionspapier der ÖGPP zur Sterbe- und Suizidhilfe in Österreich](#)) darauf hingewiesen, dass der sogenannte „Werther Effekt“, dass bestimmte Formen der medialen Darstellung von Suiziden zu Nachahmungssuiziden führen können, eine Zurückhaltung in der Berichterstattung nahelegt. Mittlerweile gibt es ausreichende wissenschaftliche Evidenz dazu, dass der „Werther Effekt“ auch bei assistierten Suiziden zum Tragen kommt.

Aktuelle Stellungnahme von SUPRA



Empfehlungen angesichts der Berichterstattung zum assistierten Suizid von Herrn Glattauer

AG Medien des nationalen österreichischen Suizidpräventionsprogramms SUPRA

Die Enttabuisierung der Themen Sterben, Tod, Suizid und Assistierter Suizid ist ein wichtiges Anliegen. Es braucht dafür eine ausgewogene – das bedeutet auf die Vermeidung einseitiger Auswirkungen Bedacht nehmende – mediale Berichterstattung. Die notwendige Auseinandersetzung in der Gesellschaft mit diesen Themen kann dadurch gefördert werden.

Die AG Medien empfiehlt in der Berichterstattung über assistierten Suizid folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Der persönlichen Entscheidung sollte Respekt gezollt werden, assistierter Suizid und Suizid sollten nicht verurteilt werden.
- In der medialen Berichterstattung über assistierte Suizide gelten grundsätzlich die gleichen Prinzipien wie generell in der Berichterstattung über Suizid (https://kriseninterventionszentrum.at/wp-content/uploads/2025/04/Leitfaden-zur-Berichterstattung-ueber-Suizid_2025.pdf). Auch Berichte über assistierte Suizide prominenter Personen können zu (nicht assistierten) Nachahmungssuiziden führen (Werther-Effekt!) – speziell, wenn sie wie aktuell im Falter/Newsflix sehr persönlich und identifikationsfördernd präsentiert werden.
- Es ist daher ganz besonders darauf zu achten, dass es in einem Bericht nicht zur Romantisierung oder gar zur Glorifizierung des Suizids kommt. Vereinfachte Erklärungen wie „endlich vom Leid erlöst“ sollten vermieden werden.
- Es geht nicht darum, assistierten Suizid zu tabuisieren, es ist aber wichtig, ausgewogen zu berichten. Verschiedene Optionen sollten gleichwertig gezeigt werden, nur so kann tatsächlich zu einer Enttabuisierung und Auseinandersetzung mit dem Sterben beigetragen werden. Eine einseitige Berichterstattung über assistierten Suizid birgt die Gefahr eines sozialen Drucks. Die Geschichte, wie sie aktuell in Falter/Newsflix erzählt wird, kann den Eindruck erwecken, assistierter Suizid sei alternativlos und die einzige Möglichkeit würdevoll zu sterben. Dass dem nicht so ist zeigen viele andere Beispiele, z.B. im rezenten Buch der Palliativmedizinerin Eva Masel „Gut gelaufen“, aus dem ersichtlich wird, dass es viele Wege des würdevollen Sterbens gibt. Das gilt es auch aufzuzeigen.
- Unbedingt sollte vermieden werden, Suizide vor der Durchführung zu publizieren.
- Psychosoziale Hilfsangebote / Beratungsangebote für Menschen in Krisen und auch deren Angehörige sollten genannt werden. Siehe: www.suizid-praevention.gv.at

Weiterführende Informationen:

[Leitfaden zur Berichterstattung über Suizid](#)